

Chli Mälchtal-Höhle



Forschungen 2010

04.09.2010: *Wie erhofft, konnten Jean Auf der Maur und ich eine Vermessungstour in den „oberen Eingang“ der Chli Mälchtal-Höhle machen. Leider ist uns der Zusammenschluss (noch) nicht gelungen. Wir sind aber zuversichtlich, dass das noch klappen wird.*



Die Engstelle hinter dem E2 fordert!

Nachdem wir den DistoX geeicht hatten, nahmen wir die Koordinaten mit dem GPS beim oberen Eingang auf. Mit dem Vermessungsprogramm PocketTopo konnte ich mit Hilfe der Koordinaten auf dem PDA den Eingang bestimmen und steht's feststellen, wie viele Meter noch fehlten.

Der Beginn der Höhle (ob. Eingang E2) ist ein relativ grosses Portal, welches aber rasch kleiner wird,

denn es schliesst sich ein Mäander an. Der Einstieg ist eine wahre Knacknuss, denn es muss richtig eingefädelt werden, damit hindurchgeschlüpft werden kann. Nach diesem Hindernis folgt ein schmaler Mäander welchem man an der Decke folgt. Nach wenigen Metern ist Tageslicht sichtbar und der E3 ist im Blickfeld. Es handelt sich dabei um einen Schachtzulauf (Schlot), der einfach kletterbar ist. Weiter folgten wir dem Mäander in die Tiefe, meist an der Decke entlang. Es gibt immer wieder bequeme Stellen, wo gut mehrere Personen Platz haben, jedoch mehrheitlich ist der Mäander in mühsamer Enge zu begehen. Bei einem weiteren, zu engen Zulauf hat der Mäander einen schachtartigen Charakter, über den man gerade so spreizen kann.

Gesamthöhe des Mäanders doch immer 8 Meter beträgt und eine solche Raumerweiterung problematisch sein kann. Nach dieser Querung kommt ein weiterer Zulauf, welcher den Gang sehr stark erweitert hat und ein Spreizen nicht mehr möglich ist. Mithilfe eines Seils sind wir auf den Grund geklettert. Der Zulauf hat den alten Mäander gequert und die Fortsetzung abgehängt. Dem neuen Ablauf konnten wir wenige Meter folgen bis an eine Engstelle. Diese konnten wir mit Hilfe der Bohrmaschine und dem Fäustel soweit erweitern, dass Jean hindurch passte und die Fortsetzung erkunden konnte. Sogleich stellte sich jedoch eine weitere Engstelle ein, welche uns das Weiterkommen verunmöglichte. Der Mäander betrug nur noch eine Breite von ca. 10cm. Interessanterweise befindet sich dahinter gleich ein Schacht, welcher sich durch Steine werfen und das Echo ermitteln liess. Auch die Vermessung zeigte an, dass der erforschte Teil der Chli Mälchtal-Höhle sehr nahe lag (<5m). Ein bisschen enttäuscht zogen wir uns in den grossen Raum zurück.



Durch diesen Schacht (E3) lässt sich die Engstelle beim E2 einfach umgehen

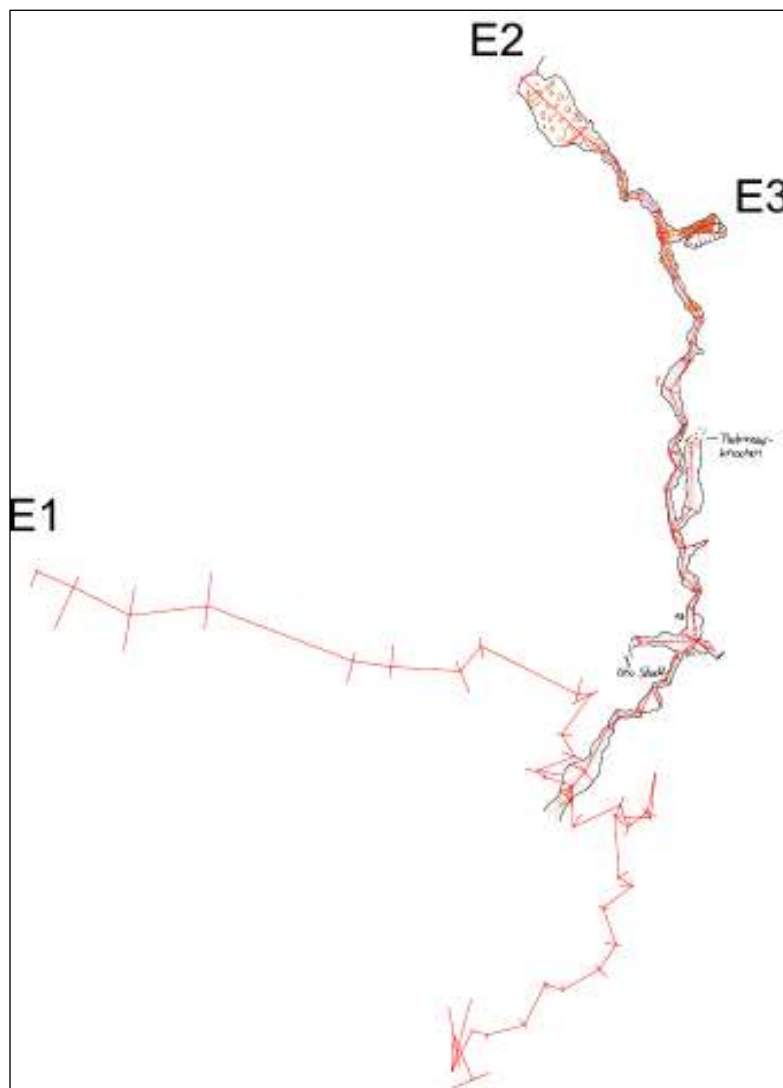
Wir fokussierten unser Augenmerk nun auf den Urmäander. Dieser setzte sich auf einer Höhe von 3 Metern auf der Gegenseite fort. Weil der mögliche Einstieg relativ hoch oben liegt bohrte ich einen Hacken, damit man sich am Seil in den Mäander hineinziehen konnte. Etwas überrascht konnte ich die folgende Engstelle knacken. Darauf folgte wieder ein bequemer Raum, wobei sich der Mäander dahinter gleich wieder fortsetzte. Nach kurzer Strecke änderte sich das Profil ein bisschen. Die Decke war auf eine breite von ca. 2m phreatisch entstanden, darunter wie gewohnt der Mäander. Nun stellte sich jedoch ein neues Problem: Eine grosse Schuppe lag quer durch den Gang. Alle Erweiterungsversuche schlugen fehl und ein Durchschlüpfen war nicht möglich. Der starke Luftzug zog aber einfach zwischen durch. Einige Meter konnten wir dahinter noch Überblicken und es ginge auch noch weiter, jedoch ob dann eine weitere Engstelle kommt, ist nicht deutlich erkennbar gewesen. Wir vermessen bis hier hin die Höhle und haben uns wieder auf den Rückweg gemacht. Ein kurzer Abzweiger haben wir auf dem Rückweg noch vermessen, sowie den Schlot des E3, durch welchen wir dann auch ausgestiegen sind. Die Vermessung hat mit 112m zu Buche geschlagen.

Weiterhin darf man bei dieser Höhle von der Chli Mälchtal-Höhle sprechen, obwohl der Zusammenschluss nicht geglückt ist. Der genetische Zusammenhang ist unumstritten. Auch hat die Vermessung gezeigt, dass wir bereits über dem bisher bekannten Teil sind. So ist auch erkennbar aus der Vermessung, dass die Gerade Echschächte - Torloch (nach den Engstellen) genau den gleichen Richtungsverlauf anzeigt. Es ist im Moment nicht möglich genau zu sagen wo der Mäander in die eigentliche Chli Mälchtal-Höhle trifft, da die Eingänge „nur“ mit Hand GPS-Geräten eingemessen sind. Abweichungen von 10-20m sind dabei schnell möglich.

Als weiteres Vorgehen bietet sich ein Rauchtest an. Bei warmen Temperaturen zieht der starke Luftzug im Mäander Berg einwärts. Der Raucheintritt könnte so relativ einfach in der Chli Mälchtal-Höhle festgestellt werden. In der Chli Mälchtal-Höhle gibt es einen, bisher nicht vermessenen Zubringer, sowie einige Schlote, die als mögliche Verbindung in Frage kommen. Hat jemand eine Idee womit man den Rauchtest am besten machen kann (wir sind keine Raucher)?

Hoffen wir weiter auf die mögliche Verbindung.

Thomas Schilter



**Die Höhle hinter dem E2/E3
zieht direkt Richtung Chli
Mälchtal-Höhle
(Verbindung wird noch
gesucht)**



11.09.2010: Am Samstag waren Thomas Schilter, Frali Auf der Maur und ich in der Chli Melchtal-Höhle. Wir haben dort mit dem Vermessen weitergemacht, wo Thomas und Dieter vor zwei Wochen aufgehört haben. Bald schon waren wir an der Engstelle angelangt, wo Dieter umgekehrt ist. Von da an bin ich nun alleine auf Reko gegangen. Die Engstelle ist ca. 5-6 m lang. Man liegt seitwärts im Mäander und am Ende kommt man eben oben an einer ca. 4m Stufe heraus, wo man sich wieder drehen muss. Alles in allem ist die Stelle aber nicht so eng wie es aussieht, da es auch trocken und sauber ist, geht es eigentlich recht gut. Dahinter wird der Mäander wieder grösser, gut zum Begehen. Da alles mit einem Lehmüberzug belegt ist, ist es aber doch eher mühsam, da man immer irgendwie am abrutschen ist weil man nicht am Boden gehen kann. Vielleicht kann man mit ein paar Meter Seil noch etwas vereinfachen. Nach ca. 100m Neuland habe ich dann an einer kleinen Stufe, vielleicht 5-6 m tief umgekehrt, weil ich kein Seil hatte. Beim nächsten Vorstoss würde ich ein paar Meter Seil mitnehmen, ohne Bohrmaschine, da man hier das Seil prov. an einem Tropfstein befestigen kann. Eigentlich sieht es gar nicht schlecht aus, da wir da schon ca. 150 m unter dem Eingang sind. Wenn man die Höhle mit dem oberen Eingang noch verbindet sind es dann sicher schon - 200m.

Beim Ausstieg haben wir dann den Abweiger oben am 35m Schacht noch angeschaut. Gemäss Thomas Schilter geht es hier auch gewaltig in die Tiefe. Wir haben beschlossen, dass man das nächste Mal diese Zone genauer anschauen sollte, da ev. die Möglichkeit besteht, die Engstelle zu umgehen. Da es hier allerdings eine etwas verwinkelte Schachtzone ist, ist es etwas eine zeitintensive Einrichtung.

Jean Auf der Maur

18.09.2010: PS: Wir waren heute in der Chli Mälchtal-Höhle, es ging zügig in die Tiefe im Parallelschacht. Wir mussten an einer grösseren Stufe wegen Seilmangels aufhören. Es wird langsam spannend, ob wir vielleicht bis auf die Druesbergschicht hinunter kommen, dann kann sich ein grösserer Sammler öffnen. Wir haben gut 200m Neuland vermessen, genaueres folgt sicher noch von Jean Auf der Maur oder Thomas Schilter.

Dieter Betschart

Wieder können wir Neuland aus der Chli Mälchtal- Höhle vermelden. Kurz gesagt sind wir in einen hoffnungsvollen Höhlenabschnitt vorgestossen, welcher uns weiter in die Tiefe führt und voraussichtlich nicht sofort die Arbeit ausgehen lässt.

Dieter Betschart, Jean Auf der Maur und ich sind am Samstagmorgen von der bereits „verlassenen“ Alp Torstöckli aufgebrochen. Die Schönwetterphase kündigte sich an, jedoch auch aufsteigender Nebel. Am Abend würde sich zeigen was sich durchsetzt. Schnell konnten wir in der Höhle an den geplanten Ansatzpunkt vorstossen und mit der Arbeit beginnen. Dieter Betschart und ich begannen mit Vermessen beim Schachtfenster im 35m-Schacht, Jean mit dem Einrichten des Parallelschachtes im Echoschacht. Wie wir bereits letztes Mal herausgefunden hatten führt das Schachtfenster zum Grund des Parallelschachtes. Jedoch ist es für später einfacher, wenn wir direkt aufsteigen können und nicht den Umweg via 35er machen müssen. Jean Auf der Maur war bereits fast fertig mit Einrichten als wir den Rundlauf vermessen hatten. Nun konnte der Tiefenrausch beginnen. Eine erste unscheinbare 10m Stufe, die ich letztes Mal bei der Erkundung frei klettern konnte, richtete Jean ein. Danach folgt weiter eine 8m Stufe die übergeht in einen 23m-Schacht (mit Zwischenboden).

Auf einem lang gezogenen Schachtboden mit viel Spritzwasser folgten wir weiter einem 7m und 6m-Schacht, von welchen ein zu enger Mäander wegführt. Ich dachte schon, das ist das

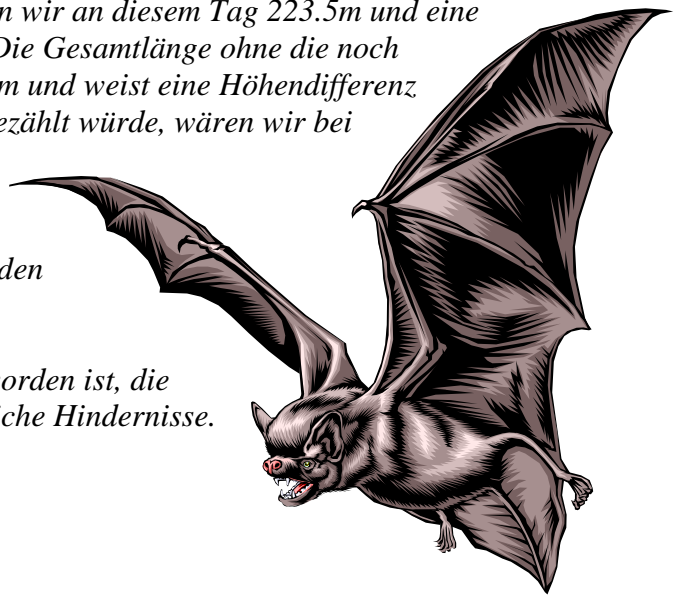
Ende. Wir hofften nämlich, dass wir durch diese westlich gelegene Schachtzone den ganzen bisher entdeckten östlichen Ast mit dem schmalen Mäander direkt abkürzen könnten. Es war aber doch noch nicht ausgeträumt: Jean Auf der Maur fand auf der anderen Seite des lang gezogenen Schachtbodens einen Mäander, der sich als recht geräumig entpuppte. Mithilfe des Fäustels konnten wir den engen Einstieg locker überwinden und siehe da, es ist gar kein eigentlicher Mäander sondern der Anfang von einem weiteren Schacht. Jean richtete den Einstieg ein und bohrte nach 4m ein Relais. Danach folgt ein schöner 17m-Schacht, welcher auf einer markanten Kluft angelegt ist. Nun stieg der Puls: Von Jean Auf der Maur war je länger, je weniger zu hören. Nach einiger Zeit kam er ausser Atem zurück und schwärmte von einer grossen Kluft. Unser Vermessungsdrang stieg noch mehr. Nachdem wir uns gestärkt hatten, konnten wir nun zu dritt vermessen. Mit der folgenden riesigen Kluft hatte ich alle Hände voll zu tun beim zeichnen und musste die Vermesser zwischendurch mal ausbremsen.

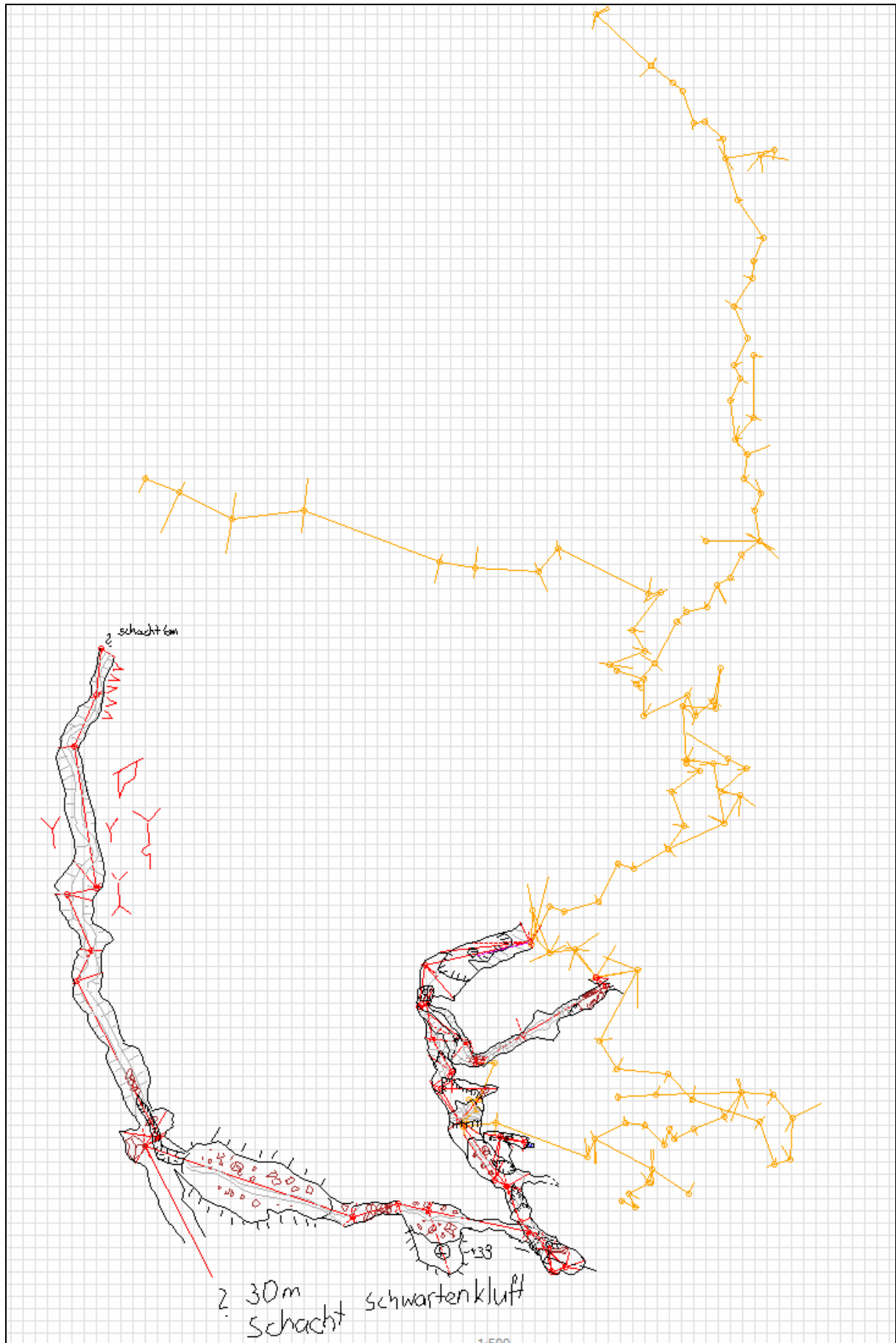
Die Kluft ist durchzogen mit zwei Schloten die eine Höhe von bis zu 33m aufweisen. Auffällig in der Kluft sind die markanten Schuppen und Schwarten, welche die Namensgebung auf Schwartenkluft einfach herleiten liess. Am Ende dieses zweiten Schlotes tieft sich die Kluft ein und geht über in einen Schacht. Diesen Schacht konnten wir jedoch ohne Probleme überklettern und fanden uns bei einer Kreuzung von zwei Klüften. Geradeaus begann der geräumige Urmäander, welcher scheinbar von einem Zubringer von rechts zusätzlich gespeist wird. Hier meinte Jean, dass er beim letzten Vorstoss im Ost-Mäander an der Decke gewesen sein könnte und aufgrund Seilmangels umgekehrt war. Von der anderen Kluft her zieht ein markanter, hoher Gang hinein welcher in einen tiefen Schlotschacht mündet. Die Tiefe schätzte Jean und Dieter vorsichtig auf 30 bis 40m. Da wir aber kein Seil mehr hatten, begannen wir mit dem Vermessen des Urmäanders. Dieser ist teils mit einer versinterten Dreckschicht überzogen und mit sehr ausgeprägten und grossen Tropfsteinen geschmückt. Wir konnten ca. 40m dem Mäander folgen bis eine 6m Stufe unseren Vorstoss jäh beendete. Die Zeit war sowieso bereits fortgeschritten und wir machten uns daher auf den Rückweg. Jean richtete die Schachtzone beim Aufstieg noch ein bisschen besser ein.

Sichtlich glücklich über den super Vorstoss fanden wir uns draussen in einer tristen Nebelwand wieder. Wir liessen es uns aber nicht nehmen und kehrten noch bei Brünel ein, um den Erfolg mit einem feinen Nachtessen abrunden zu lassen.

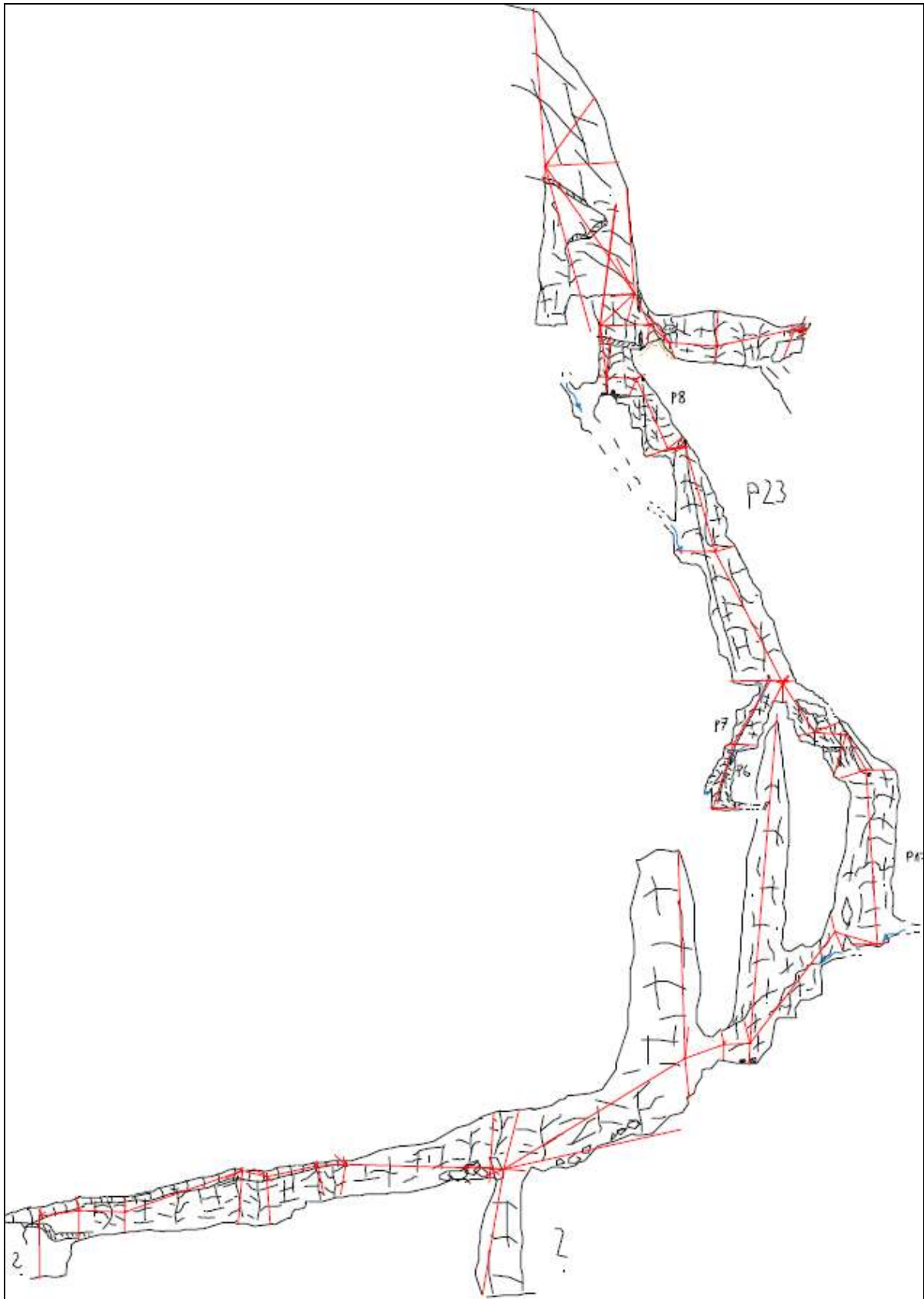
Noch kurz zu den Fakten: Vermessen haben wir an diesem Tag 223.5m und eine Höhendifferenz von 104.4m überwunden. Die Gesamtlänge ohne die noch nicht angehängte obere Höhle beträgt 577m und weist eine Höhendifferenz von 149m auf. Wenn die obere Höhle mitgezählt würde, wären wir bei bereits 699m Länge und ca. 190m Tiefe. Daher wäre es auch noch ein schöner Erfolg, wenn die beiden Höhlen vor dem Einschneien vermessungstechnisch verbunden wären.

*Wenn mit dem Bericht Interesse geweckt worden ist, die Höhle geht immer noch weiter ohne merkliche Hindernisse. Unterstützung ist immer willkommen!
Thomas Schilter*





Die Vermessungen in der Chli Mälchtal-Höhle machen mittlerweile grosse Fortschritte



Stand der Vermessung nach dem Tiefenrausch des Vermessungsteams vom 18.09.2010

25.09.2010: Rückwirkend noch ein kurzer Bericht zum Wochenende davor (25.09.2010). Peter Brunner und ich unternahmen eine Tour in den Ostmäander. Bei Schneefall fuhren wir zum Torstöckli hinauf. Das Ziel in der Höhle war, möglichst viel Neuland hinter der kapitalen Engstelle zu vermessen. Jedoch erwies sich der weiterführende Mäander als äusserst anstrengend und glitschig. Wir konnten bloss 41m auf das Papier bringen. Ich machte mich noch auf den Weg, um die Stufe einzurichten, an welcher Jean letztes Mal umkehren musste. Der Mäander führt weiter und zwar weiterhin im gleichen Stil. In diesem Bereich kommt noch ein weiterer enger Mäander hinzu und ein Fenster führt auf der anderen Seite weiter. Eventuell könnte dies eine direkte Verbindung zur Schwartenkluft sein. Die frühzeitige Rückkehr aus der Höhle zahlte sich aus. Der Abstieg zum Torstöckli zerrte noch einmal an den Kräften. Es hatte mittlerweile 50 bis 60 cm Neuschnee gegeben. Bei der Alp waren es vielleicht noch 25 bis 30 cm, aber in einem derart schweren Zustand, dass ein Wegfahren unmöglich war. Nach der Alarmierung von Dieter schaffte es dieser mit Müh und Not mit seinem Forester vom Tal herauf bis zu uns vorzustossen und uns zu evakuieren. Vielen Dank Dieter! Es wäre sonst ein zäher Abstieg ins Tal geworden.
Thomas

02.10.2010: Um 08.00 Uhr bei Brünel war für das AGH-Forschungsweekend der Treffpunkt angesetzt. Es trafen sich einige AGH-ler: Das Muschelloch-Vorstossteam und jenes von uns „Mälchtaler“. Unsere Gruppe bestand aus Dieter Betschart, Andreas Christen und Thomas Schilter. Der relativ späte Treffpunkt hatte natürlich Auswirkungen auf den Ablauf des ganzen Tages. Die „Muschellöcher“ rechneten mit einem Ausstieg um 23 Uhr, wir um 17 Uhr. Es sollte jedoch alles anders kommen. Um 10.45 Uhr konnte unser Abenteuer beginnen. Andreas Christen, als Neuling in der Höhle, wurde von uns fürsorglich betreut und wusste so immer, wie das nächste Hindernis am einfachsten zu meistern war. Nach der rasanten Abseilfahrt fanden wir uns an der Ansatzstelle in der Schwartenkluft wieder. Unser Ziel war diesmal der direkte Weg in die Tiefe und nicht dem Urmäander zu folgen. Beim Kreuzungspunkt zweier markanter Klüfte öffnet sich ein Schacht. Genau darüber setzte Dieter Betschart die Bohrmaschine an. 12m tiefer nutzten wir ein Schachtfenster, um den Schacht zu wechseln, da die Hauptfortsetzung des Schachtes eine Dusche versprach. Auf dem nächsten Schachtboden schärfte ein dauerndes Grollen unsere Sinne. Ein Wasserfall war zu hören. Während Dieter Betschart die Bohrmaschine ein weiteres Mal ansetzte, kletterte ich eine seitlich gelegene Stufe hoch und konnte eine grosse Schachthalle einsehen. Wobei zu erwähnen ist, dass von der anderen Seite ein Bach laut rauschend in die Tiefe stürzt. Als ich wieder auf dem Schachtboden zurück war, hörten Andreas Christen und ich bereits einen euphorischen Dieter Betschart von unten rufen. Sein Rufen stellte sich im Lärm des Wassers ganz unverständlich als „Druesberg“ heraus. Bald war uns klar was er meinte: Wir hatten die längst erhoffte Druesbergschicht in der Tiefe erreicht! Das heisst für uns, wir sind im Kollektor!

Die Euphorie war riesig. Wir hatten schon lange keine solch grossartige Entdeckung mehr gemacht. Aus lauter Freude ertönte nun ein obligater Juutz aus unseren Kehlen, der in den neu entdeckten Gängen deutlich hallte. Und wie sich zeigte, sollte die Post noch dicker kommen.

Gelandet waren wir nun direkt unterhalb der von mir vorhin eingesehen Schachthalle, in welcher zwei grössere Bäche stiebend auf dem Grund aufschlugen. Da gibt es wohl noch viel zu tun. Nun begaben wir uns aus Neugier Gang abwärts auf Erkundungstour. Überall flossen kleinere und grössere Gewässer in den Hauptgang und wohlgemerkt, dies auf kurzer Strecke. Es ist hier die Tatsache anzumerken, dass die Schneeschmelze voll im Gang ist. Wir hatten

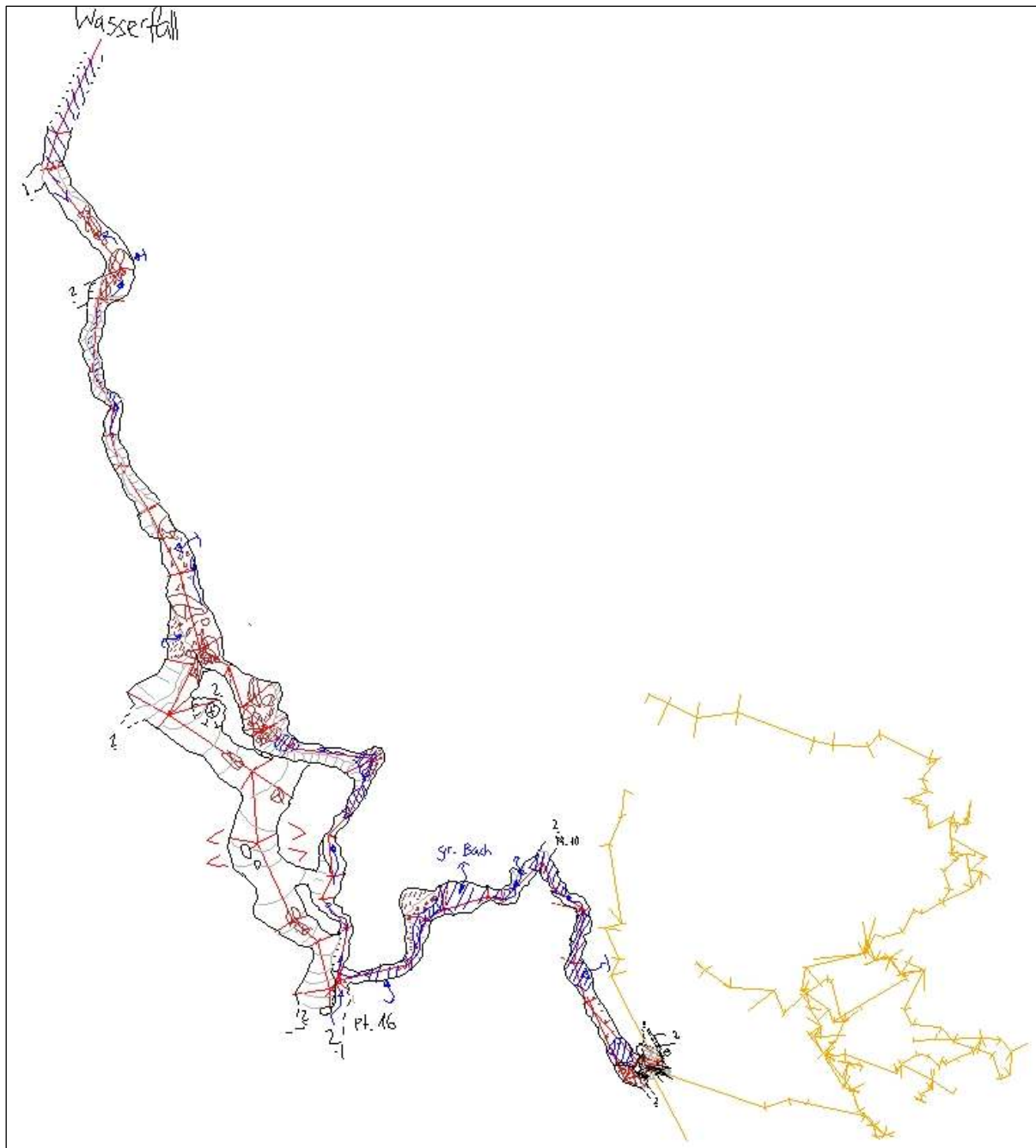
vorerst genug gesehen. Das Mittagessen war angesagt und anschliessend die Vorbereitung zum weiter Vermessen. Wohin würde uns der Gang führen? Nach der ausgiebigen Stärkung konnte es los gehen. Ich bereitete mich auf eine stressige Vermessung vor, denn Messstrecken um 10m sollten zur Gewohnheit werden. Wie sich schnell zeigte war das Zeichnen keine so gewaltige Herausforderung. Der Mäander oder besser gesagt, die Bachschlucht verlief immer in langen Geraden und schlug dann wieder Haken in alle möglichen Himmelsrichtungen, erstaunlicherweise jedoch mehrheitlich Richtung Norden. Das bedeutet in der Hangparallele zur Oberfläche. Bemerkenswert ist die Höhe des Ganges, aber auch wie tief sich der Gang in die Druesbergschicht eingegraben hat, teilweise sogar bis fünf oder sechs Meter. Diese Tatsache bot uns eine extrem glitschige Herausforderung, bei der sich jeder mit Bestimmtheit blaue Flecken holte. Interessant ist die Struktur des Mergels. Er ist in der ganzen Höhe durchzogen mit Löchern und Kolken, was einem überdimensionalen Kunstwerk gleicht. Der gesamte Gangverlauf lässt sich in zwei Flachstücke unterteilen, unterbrochen durch einen etwas mehr geneigten Abschnitt. Vermessen haben wir bis zu einem langen See, welcher schwierig ist ohne Boot zu überqueren. Vom Ende her ist ein laut rauschender Wasserfall zu hören. Dies liess uns noch nicht entmutigen und wir suchten einen anderen Durchstieg. Wie so oft bilden sich an der Decke von Mäandern phreatische Röhren, welche eine Umgehung von Hindernissen bedeuten können. So auch hier: Es zweigen gleich mehrere solcher Röhren ab und wir wählten die mit dem grössten Durchmesser. Aufrechtes Gehen ist angesagt, gebückt Gehen ist eine Ausnahme. Wir konnten einem grossen Gang bis zu einem Versturz folgen. Mit Dieter Betscharts Hilfe konnte ich jedoch an die Decke klettern und fand eine Umgehung. Nun konnte ich von der anderen Seite ein Loch aufgraben, so dass Dieter Betschart problemlos hindurchschlüpfen konnte. Andreas Christen stand plötzlich auch bei uns, er fand eine weitere phreatische Röhre, die ebenfalls als Umgehung benutzt werden kann.

Nun überschlugen sich die Ereignisse. Ich schritt weiter Gang abwärts und konnte nur noch einen Freudenschrei von mir geben. Angeregt durch meine Rufe standen Dieter Betschart und Andreas Christen ziemlich schnell neben mir. Vor uns war einfach nur Schwarz. Nun konnten wir unsere neu erworbenen Scurion Lampen testen und auf die hellste Stufe stellen. Eine riesige Halle tat sich vor uns auf: Vorsichtig geschätzt ist sie 50 bis 60 Meter lang, bis 20 Meter breit und ca. 10 Meter hoch und ist zudem tief in die Druesbergschicht eingefressen. Dementsprechend vorsichtig schritten wir in die Tiefe. Am Ende der Halle befindet sich eine kleinere Stufe, die ich hinunter kletterte. Hier folgt eine weitere, etwas kleinere Halle, die sich am Ende auf einen ca. 1.5m hohen Gang verjüngt. Das Ende bildet ein grosser Klemmblock, der durch den Druck des Hochwassers regelrecht im Gang verkeilt wurde. Nun rief ich die anderen herbei, damit sie das vorläufige Ende ebenfalls begutachten konnten.

Zwei Tatsachen machten mich euphorisch: Einerseits herrscht an dieser Stelle eine ausgesprochen zügige Bewetterung, vergleichbar mit dem Loch Ness im Schwyzerschacht. Andererseits war hinter dem Block das laute Echo eines grossen Baches zu hören. Es lässt sich eine weitere grosse Halle erahnen. Wir konnten es nicht lassen und begannen mit graben. Einige Steine konnten wir ohne weiteres lösen, der grosse Klemmblock liess sich aber keinen Millimeter bewegen. Man könnte nun am Block vorbei kriechen, unmittelbar dahinter folgt jedoch eine Stufe, die nicht ohne Seil überwunden werden sollte. Wir planen an dieser Engstelle demnächst eine Erweiterung vorzunehmen, damit die Stelle in Zukunft ohne grossen Kraftaufwand überwunden werden kann.

Da es Zeit war, begaben wir uns auf den Rückweg, nicht aber ohne alles genau begutachtet zu haben. Wir gelangten am oberen Ende der Halle an eine Stauzone, die anscheinend nicht immer offen ist. Es war auch hier das Geräusch eines Wasserfalls zu hören und so wie wir es uns zusammenreimen konnten, befanden wir uns an dieser Stelle hinter dem langen See, bei

dem wir unsere Vermessung beendet hatten. Auf dem Rückweg vermessen wir noch einen Teil des phreatischen Tunnels, der bedeutend schneller und bequemer zu begehen ist als der Mäander. Relativ zügig waren wir nun zurück beim Seil und unser Aufstieg begann um 17.30 Uhr.



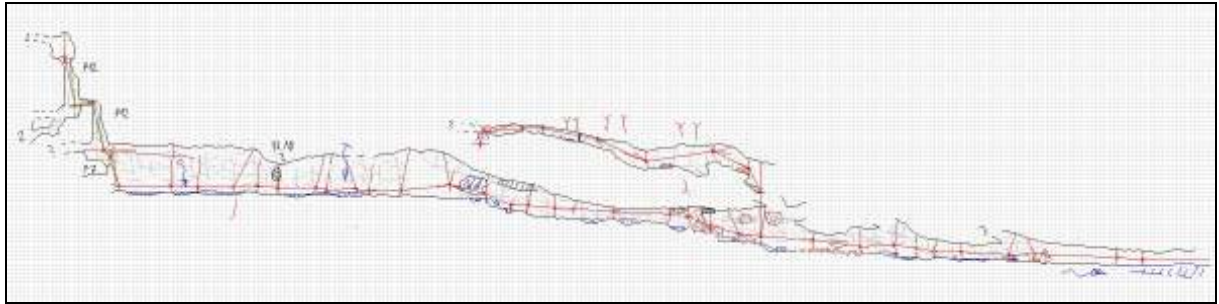
Langsam kommt man in den Bereich der Wasser führenden Höhlengänge

Die Wassermassen haben während der Zeit als wir am Vermessen waren merklich zugenommen. Der Aufstieg ging nicht ohne eine kurze Dusche vorstatten. Mit einigen Verbesserungen an den Seileinrichtungen erhoffen wir dort eine Fliesskorrektur des Wassers, damit zukünftig diese Dusche vermieden werden kann.

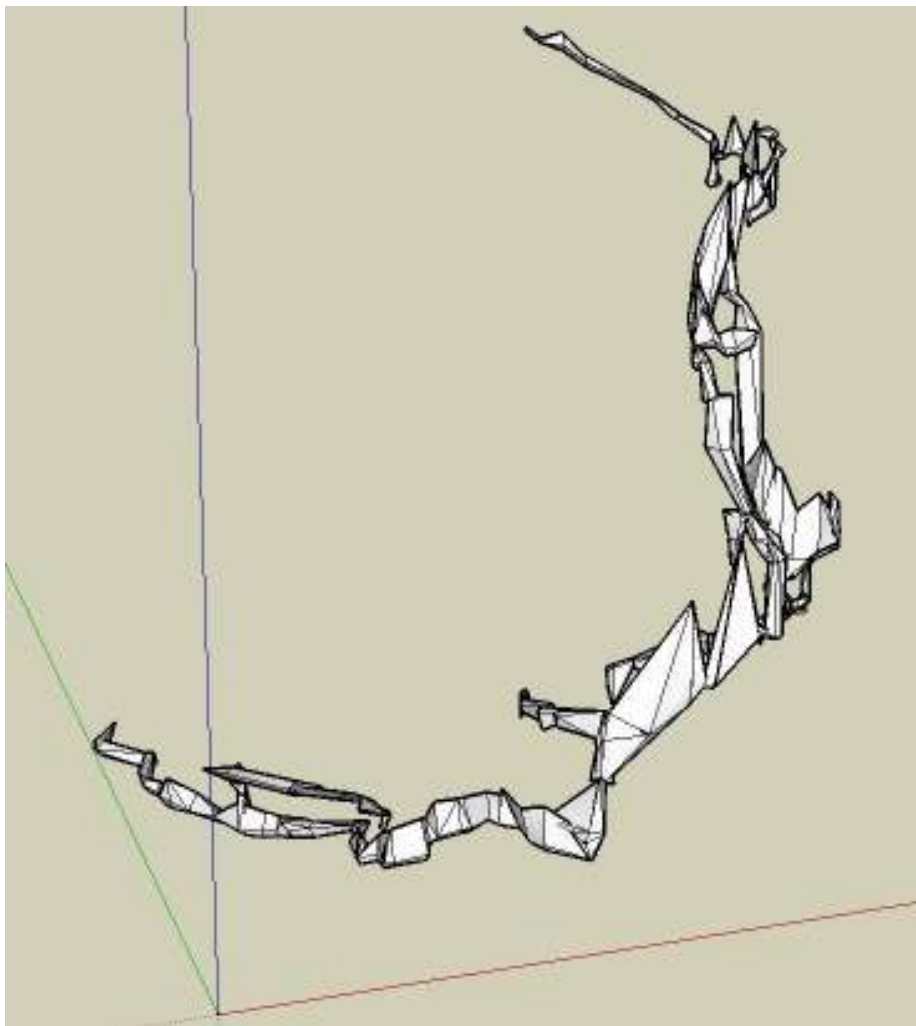
Um 19 Uhr verliessen wir erschöpft, aber überaus glücklich die Höhle. Als ob jemand mit uns den Erfolg feiern wollte, war der Himmel in ein aussergewöhnlich festliches Abendrot getaucht, wie man es sonst zu gut aus den südlichen Regionen kennt. Nachteil: Der Abstieg

erfolgte im Dunkeln. Als Abschluss der Tour statteten wir den anderen AGH-lern einen Besuch auf der Bödmerenalp ab und genossen dort ein wohltuendes Abendmahl.

Zu den Fakten: Wir haben heute bei einer Höhendifferenz von 45 m insgesamt 336 m Neuland vermessen, Die Gesamtlänge der Chli Mälchtal-Höhle ist nun auf 955 m angewachsen. Die vertikale Ausdehnung beträt neu 190m. Bei diesen Zahlen ist die obere Höhle nicht eingerechnet. Mit der oberen Höhle würde die Länge bereits bei 1067m und die Höhendifferenz 232 m ausmachen. Die Verbindung sollte baldmöglichst realisiert werden, nur woher die Zeit nehmen...



Wir suchen noch passende Namen zu den neu entdeckten Gängen. Für die Stelle beim Klemmblock hat Walter Imhof einen passenden Namen erwähnt: Laublitzer (So heisst bei uns der Wind, der das Laub zu wenden vermag).



Eine interessante Spielerei mit dem PC

Mit dieser Hausaufgabe möchte ich den Bericht schliessen und hoffe, dass die nächsten Entdeckungen nicht minder interessant ausfallen werden.

Thomas Schilter

09.10.2010: *Als Vierergruppe starteten wir am Samstag 09.10.2010 um 07.00 Uhr bei Dieter Betschart. Neben Dieter Betschart und mir waren die Kurzentschlossenen Peter Brunner und Stöfi Betschart mit an Bord. Das herrliche Herbstwetter konnte uns nicht abhalten, den Abstieg in die Finsternis zu wagen. Wir wussten ja, schönes Neuland war garantiert. Bei der Abseilfahrt liessen wir uns viel Zeit. Dieter Betschart und Stöfi Betschart gingen voraus und verbesserten die Seileinrichtungen, Peter und ich geduldeten uns beim Fotografieren. Zuerst war der Echoschacht an der Reihe, weiter unten in der Schwartenkluff der Urmäander mit seinen schönen Versinterungen. Kurz nach dem Stöfi Betschart und Dieter Betschart den neuen Abstieg durch den trockenen Schacht eingerichtet hatten, trafen auch Peter Brunner und ich bei ihnen ein. Wir legten das Technikmaterial ab und begaben uns durch die Schlucht abwärts via Abkürzungen durch die phreatischen Urgänge.*



Echoschacht

Der Ansatzpunkt war diesmal ein Stück vor dem letzten Endpunkt, dem See in der geräumigen Halle. Von hier aus vermessen wir die höher gelegenen Urgänge. Zahlreiche Male musste ich die Vermessungsspitze ausbremsen, da ich kaum nach kam mit zeichnen. Dieser fantastische Gang ist geprägt durch ein Labyrinth von zahlreichen Um- und Zuläufen. Auf kurzer Strecke hatten wir bereits 10 Fragezeichen. Hier gibt es noch viel zu tun mit garantiert vielen Neulandmetern. Danach ist ein Charakterwechsel zu beobachten. Die Gänge werden sehr hoch und grosse Versturzböcke erschweren das Durchkommen. Durch eine kleine Öffnung gelangt man durch ein Wirrwarr von Geröll und Blöcken weiter in die grosse

Laublitzhalle. Hier war Mittagspause angesagt. Lange hielten wir es aber nicht aus und zogen uns warm an, da uns aus der Stauzone her starker Luftzug entgegen blies.

Um das Volumen der grossen Halle möglichst genau erfassen zu können, vermessen wir den Raum mit mehreren Messstrecken. Die Halle ist bis 20m breit, 15m hoch und 60 m lang. Während Peter Brunner, Dieter Betschart und ich noch vermessen, machte sich Stöfi

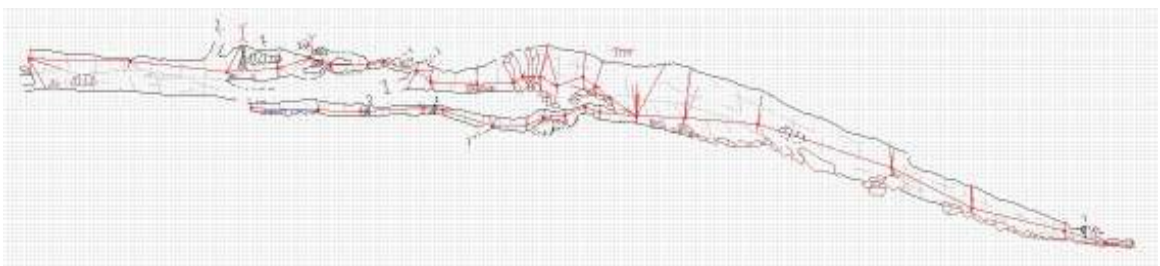
Betschart am Klemmblock am untersten Ende der Halle zu schaffen. Als wir bei ihm ankamen, war bereits ein grosser Durchschlupf offen und wir begaben uns auf eine weitere spannende Erkundung. Wir kamen auf dem äusserst rutschigen Gault weiter in die Tiefe bis zu einer Stufe, die uns ohne Kletterausrüstung stoppte. Stöfi Betschart jedoch schaffte über den höher gelegenen Urgang den Durchstieg und konnte neben den bereits ca. 100m noch einmal deren 100m Neuland begehen, um dann auf offener Strecke umzukehren. Peter Brunner und ich waren etwas früher umgekehrt und hatten somit noch Zeit, um einen Abzweiger in der Laublitzterhalle zu erkunden. Wir wagten jedoch aus Sicherheitsgründen den Abstieg in den Gang nicht. Stöfi Betschart mit seinen aussergewöhnlichen Kletterkünsten jedoch schaffte es und berichtete von einem sehr hohen Canyon, den er noch ca. 150m weit bis zu einer 6m Stufe begehen konnte.



Zu bestaunen ist auch äusserst formen- und farbenreicher Sinterschmuck

Nun musste zumindest noch von der Halle ein Foto her. Mir gelang gerade noch rechtzeitig ein Schnappschuss, bevor der Akku schlapp machte.

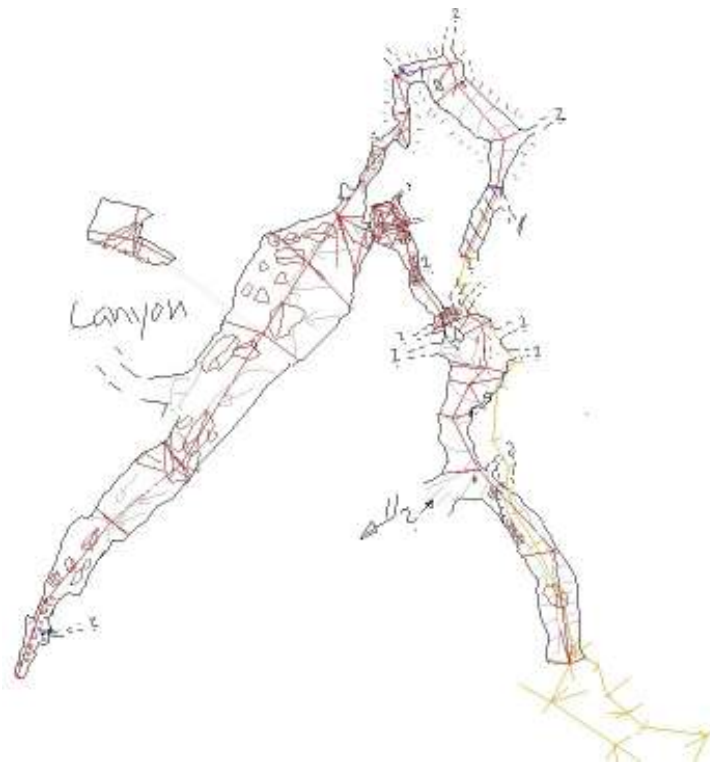
Da unsere festgelegte Umkehrzeit - 16 Uhr - noch nicht erreicht war, beschlossen wir die Stauzone oberhalb der Laublitzterhalle zu vermessen. Mit Hilfe eines Seils konnten wir in den beachtlichen phreatischen Tunnel absteigen. Wie erwartet kamen wir auf die andere Seite des Sees, welcher beim letzten Vorstoss noch als Endpunkt galt. Stöfi Betschart überkletterte kurzerhand den See und schloss mittels Vermessung die Gänge zusammen. Diese Stauzone, die bei Hochwasser anscheinend voll läuft, überrascht noch mit zwei Zubringern. Einer wird durch Stöfi Betschart als gross mit viel Wasser eingestuft.





Eindrückliche Dimensionen in der Laublitzhöhle

Nun war es Zeit zur Rückkehr. Um 16.15 Uhr starteten wir in der Laublitzhöhle und begaben uns zügig zur ersten Jümarstelle. Inzwischen hatten wir einen passenden Namen für die Schlucht bis zur Laublitzhöhle gefunden: „Henkelschlucht“ - wegen den sehr ausgeprägten Griffen. Nach dem Abstreifen der überflüssigen Kleider und dem Anziehen des Technikmaterials konnte der Aufstieg zügig beginnen.



Ein markanter Richtungswechsel zeichnet sich im Hauptgang ab
Bereits um 17.45 Uhr konnte ich als erster die Höhle verlassen, die letzten um 18.05 Uhr, was doch als schnell eingestuft werden darf.

Thomas Schilter

16.10.2010: Thomas Schilter, Dieter Betschart und ich haben heute einen wundervollen Vorstoss in die Chli Melchtal - Höhle erlebt. Wir haben über 400m Neuland vermessen und sind bereits auf einer Tiefe von -300m. Beim Hauptgang, den wir vermessen haben, handelt es sich um einen Kluftgang, am ehesten vergleichbar mit der Twärenenschlucht im SZ-Schacht. Einen Stock höher befindet sich ein Wirrwarr von Ellipsengängen, die sehr viel Sinterschmuck aufweisen (diese Gänge sind noch nicht vermessen und untersucht). Ich habe ein paar Vorstossfotos von heute beigefügt, wobei es mir nicht gelungen ist, diese Gänge wirklich auf Pixel zu bannen. Wenn das so weitergeht, wird das eine richtig grosse Höhle, auf jeden Fall wird uns dieses Loch noch längere Zeit beschäftigen. Der ausführliche Bericht wird Thomas Schilter demnächst verfassen und euch schicken.

Jean Auf der Maur



Garstige Wetterverhältnisse beim Vorstosses in die Chli Mälchtal - Höhle.



16.10.2010: *Wieder haben wir eine super Tour hinter uns und das Neuland will nicht enden! Mit 441m Länge auf 82m Höhendifferenz hat die Vermessung mächtig eingeschlagen (Dieters Meter mässig 3. längste Vermessungstour). Die Höhle ist nun 1715m lang und weisst eine Tiefe von 303m auf. Wenn man bedenkt, dass wir bei 150m vermessener Länge anfangs Jahr begonnen haben, sind die 1565m Neuland ein riesiger Erfolg. Die insgesamt vermessene Länge der Gruppe Schwyzerschacht beträgt heuer bis anhin einiges über 2km, was eines der erfolgreichsten Resultate der letzten Jahre darstellt.*



*Damit die Zahlen noch etwas veranschaulicht werden können, hier den Tourenbericht:
Wieder machten wir uns früh auf die Socken. Jean Auf der Maur, Dieter Betschart und ich fuhren um 07.00 Uhr im Tal los und konnten das Torstöckli um 07.45 Uhr hinter uns lassen. Auf dem Weg zum Eingang setzte bereits ganz leichter Schneefall ein. Doch wir konnten unbesorgt einsteigen, denn die Wetterprognose war bei*

weitem nicht so schlecht, wie vor drei Wochen. Unsere erste Pause legten wir im Urgang, kurz vor der Laublitzerhalle ein. Wir kleideten uns sehr warm ein, denn ein starker Wind blies von der Tiefe herauf (Bewetterung Winterklima). In der Laublitzerhalle richteten wir eine sehr glitschige Stelle mit Eisritten und -griffen ein, damit zukünftig das Steissbein geschont wird. Beim Klemmblock, am tiefsten Punkt der Halle, begannen wir mit unserer Vermessung. Nachdem ich dem PDA seine Macken ausgetrieben hatte, begann die Arbeit, immer dem glitschigen Gang folgend. Über mehrere Rampen zog der Gang immer tiefer und einige kleinere Zubringer konnten vermerkt werden. Die nächste grösste Rampe musste per Seil überwunden werden, wobei hier ein Bohrloch bereits beim letzten Vorstoss gesetzt wurde, ein zweites wurde nun versucht zu bohren. Doch der Akku war nicht unerwartet bereits alle und die spätere Diagnose zu Hause bestätigte eigentlich nur noch das definitive Todesurteil der Akkus.



Von der Halle folgten wir ca. 150m dem mehrheitlich an schrägen und stehenden Klüften orientierten Gang, bis zwei markante Spitzkehren einen anderen Charakter einläuten. Bisher war der Gang tief in den Druesbergschichten eingegraben, nun war diese nur noch am Boden erkennbar. Auch zeigen sich im oberen Teil des Ganges phreatische Merkmale mit klein dimensionierten Röhren, welche wohl einige Umläufe bilden. Währenddessen legten wir eine kurze Pause ein, denn die Kälte lässt sich nicht mit leerem Magen bekämpfen. Mit neuer Energie erreichten wir bald Stöfjs Umkehrpunkt vom letzten Besuch, eine schöne Tropfsteingruppe. Jean Auf der Maur fiel auf, dass die Sockel der grossen Stalagmiten bis auf eine Höhe von ca. 50cm beschädigt sind. Nun war für uns definitiv klar, dass der Laublitzer bei Hochwasser zur Gefahr werden kann. Auch fanden wir Anzeichen, dass sich ein Becken bedrohlich hoch füllen kann und somit der Rückweg fast abgeschnitten würde. Da heute kaltes und schneebestimmtes Wetter herrschte, konnten wir ohne Bedenken unsere Erforschung fortsetzen. Unweit der Tropfsteingruppe stoppte uns ein weiteres Hindernis, ein tiefer, glasklarer See. Wir waren an eine Mündung gelangt, bei der von rechts nach links ein



grosser Gang den unseren quert. Da Dieter Betschart ein kurzes Stück Seil mitgenommen hatte, konnten wir auch dieses nasse Hindernis überqueren und fanden uns in einer grossen Schlucht wieder. Wir vermuten, dass es sich um den Canyon handelt, der in der Laublitzerrhalle abzweigt und hier wieder

auftaucht. Für die weitere Erforschung in der Tiefe wäre dies eventuell ein idealer Gang, um den hochwassergefährdeten Laublitzer zu umgehen.

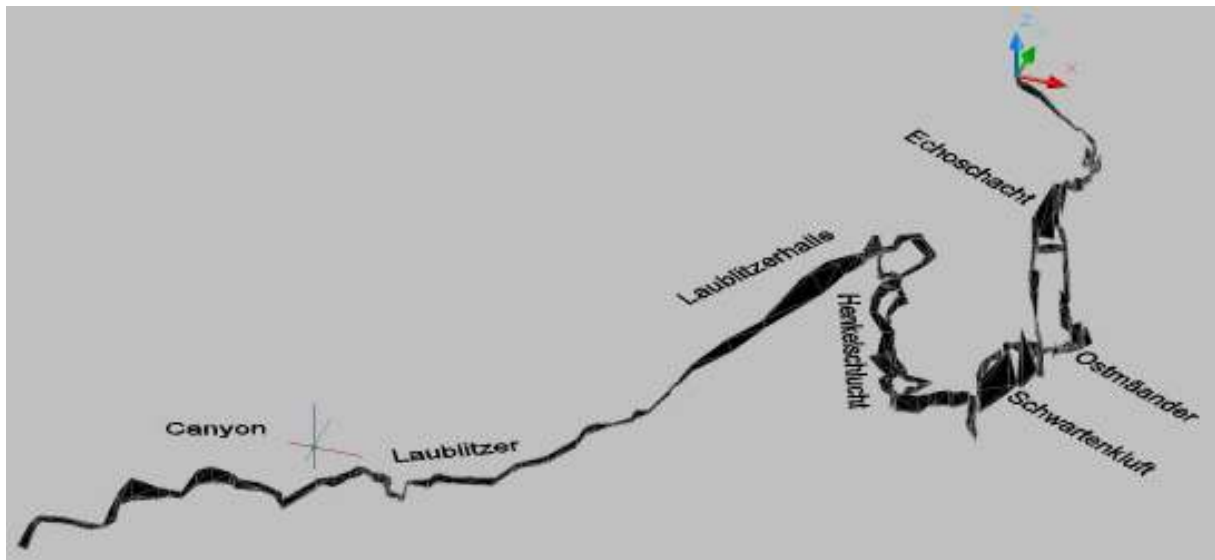
Was uns nun als erstes auffiel, war der noch zügigere Wind. Der weitere Gangverlauf gleicht stark der Henkelschlucht, einfach ein bisschen grösser und schöner. Es zeigen sich mächtige Tropfsteingruppen, wobei die schönsten zu oberst im alten Urgang zu finden sind. Nach weitem ca. 100m wechselt der Gangcharakter erneut. Die Schlucht verengt sich auf eine phreatische Röhre mit einer Breite von ca. 3 bis 4m und 1.5m Höhe. Endlich konnte ich die etwas einfacher zu zeichnenden Röhren zu „Papier“ bringen. Hinter dieser Stelle führt ein enger Mäander in ein tieferes Stockwerk, während oben ein grosser phreatischer Gang leicht ansteigend wegführt.

Vor einer grossen Schlothalle beendeten wir die Vermessung. Der Gangcharakter wird ab dieser Stelle komplett anders. Wie es den Anschein macht, verschwindet die Druesbergschicht und der Gang konnte sich wieder einfressen. Von hier führt ein sehr flacher, aber 15 bis 20m hoher Mäander weiter. Jean Auf der Maur erkundete ihn noch ca. 50m weit. Er berichtete, dass der

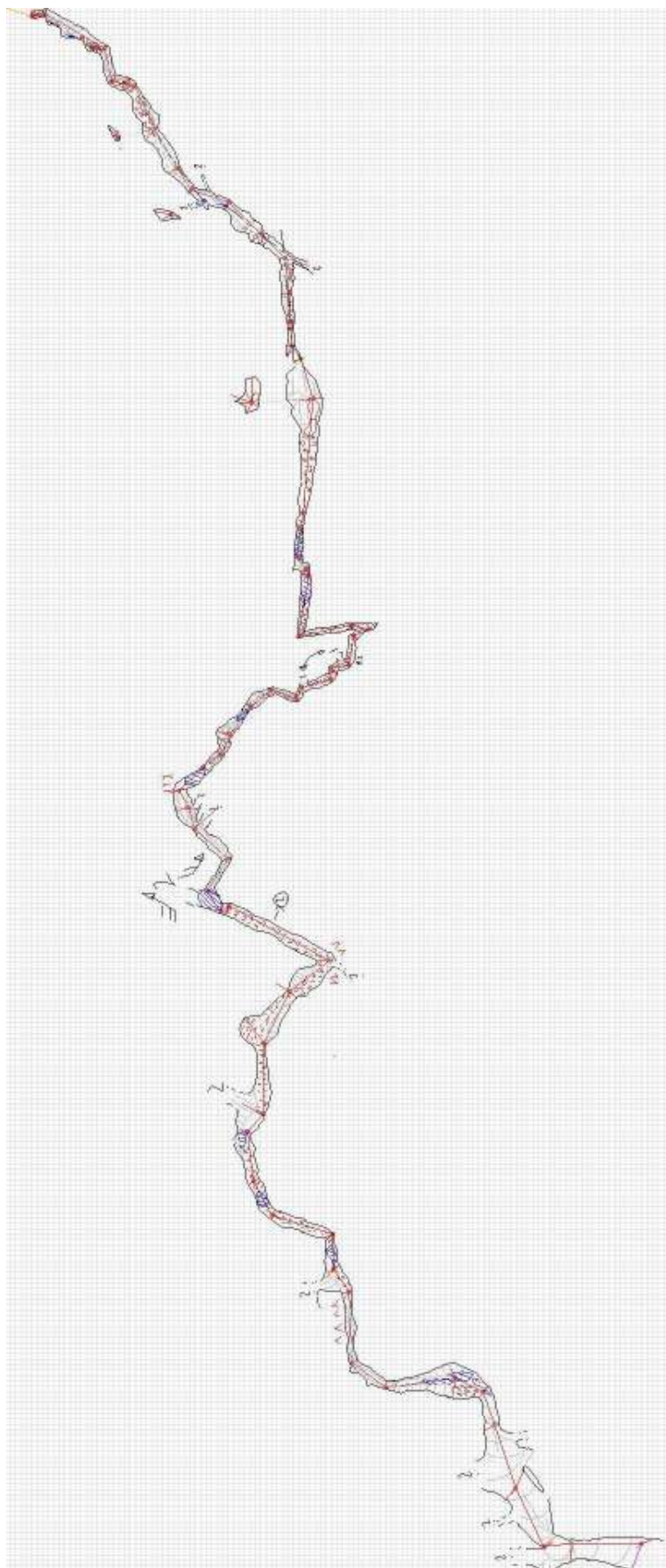


Mäander genau gleich breit bleibt, so dass man seitlich vorwärts kommt. Hinderlich war das Wasser, welches knapp nicht die kritische Stiefelhöhe überschritt.

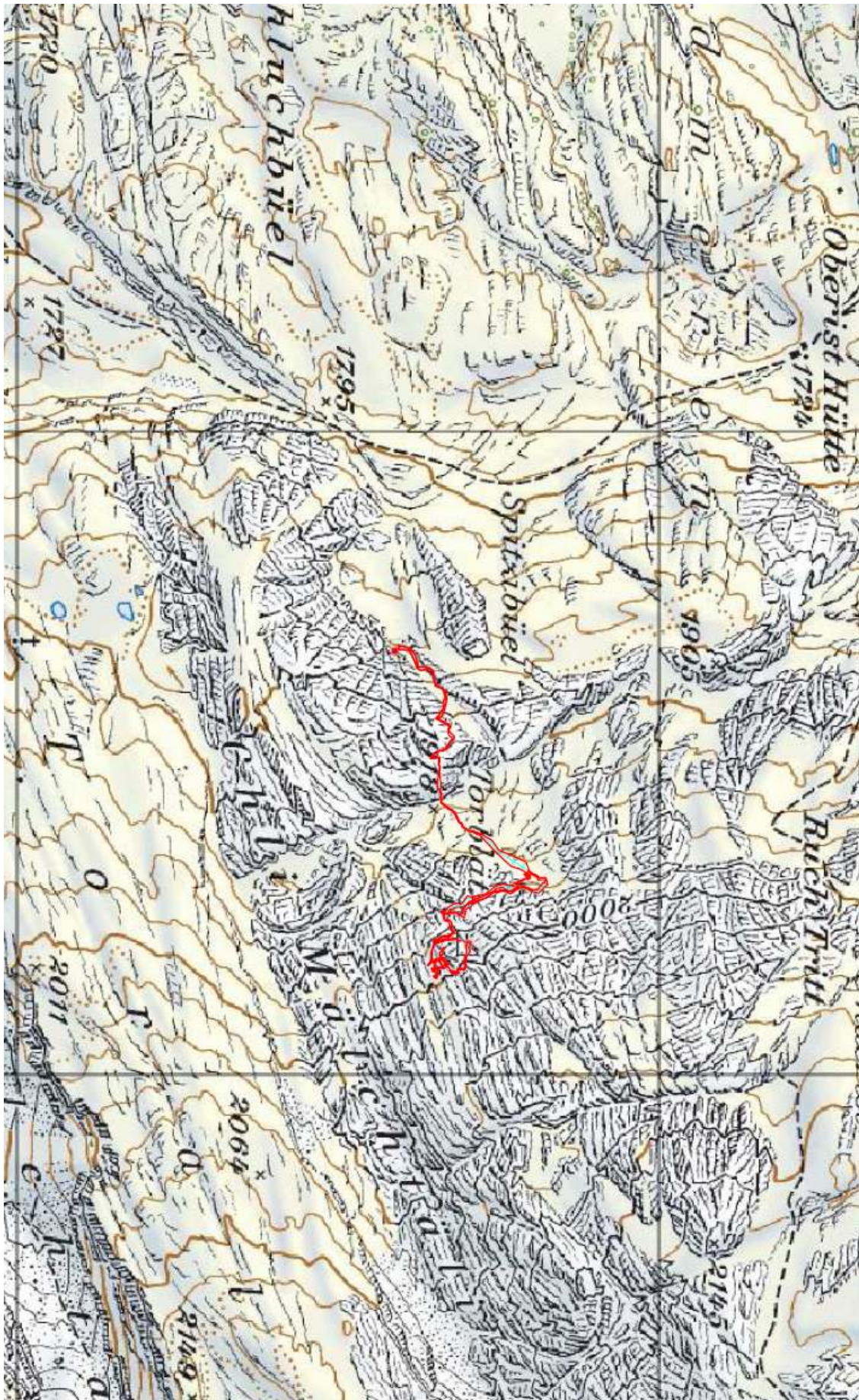
Wir fassten darauf die Möglichkeit ins Auge, entweder in der Mitte oder zu oberst in den Mäander einzusteigen, da man dort eventuell bequemer weiter kommt. Eine Bohrmaschine ist aber für ein Weiterkommen unabdingbar.



Nun war die Zeit soweit vorgerückt, dass schleunigst etwas gegessen und der Rückweg in Angriff genommen werden musste. Vorneweg, wir waren sehr schnell unterwegs, ohne grosse Mühe, wie es die bequemen Ganganlagen erlauben. Speziell zu erwähnen ist, dass auf dem Rückweg die Wassermenge im Laublitzer trotz der Kälte bereits zugenommen hatte und die Rampe mit dem Seil eine „spritziige“ Angelegenheit werden liess. Des weitern machte der Aufstieg aber keine Sorgen. Nach rund 1h und 50min waren wir am Tageslicht (17.55 Uhr). Im Schneegestöber noch rasch umziehen und ab ins Tal. Es hatte, wie angekündigt, bloss, 10cm Schnee gegeben. Eine heisse Dusche und Walters beim Auto deponierten Schokoladenstängel rundeten den Tag angenehm ab.
Thomas Schilter



Das Resultat des Vorstosses vom 16.10.2010



Verlauf der Chli Mälchtal-Höhle im Vergleich mit der Oberfläche